



Betrachtungen in der Fastenzeit 2019

Dienstag, Dritte Fastenwoche (Matthäus 18: 21-35)

Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Ich sage dir nicht bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal.

Wie die Meisten von uns, habe ich beizeiten erleben müssen, wie schmerzhaft es ist, wenn einem nicht vergeben wird. Vielleicht täusche ich mich, aber ich finde es nicht so schwierig, zu vergeben (nach ein wenig Zeit), als zu fühlen, dass mir die wunderbare Gnade verweigert wird, die nicht nur Beziehungen veränderrt, sondern die Welt, und die Herrschaft Gottes voran bringt.

Wenn du einen Fehler oder eine zerbrochene Beziehung in dir geklärt hast; nachdem genug Zeit verstrichen ist, und das Leben weiter geht, magst du bereit sein, die Hand zur Versöhnung auszustrecken. Bis Verzeihung gelingt, spüren wir das unglückliche Gefühl, dass etwas Unerledigtes unsere tiefere Heilung blockiert. Um Frieden und Gerechtigkeit wieder herzustellen, reicht es nicht, dass verletzte Gefühle nachlassen. Vergebung ist ontologisch, tiefer als fühlen. Man kann die Vergangenheit nicht ungeschehen machen. Einige Beziehungen bleiben ein Teil der persönlichen Geschichte. Doch unser natürlicher Durst und Hunger nach Gerechtigkeit hat nichts mit Vergessen oder Schuldzuweisungen zu tun, sondern mit bewusstem Aufbau und der Wiederherstellung des Gleichgewichts.

Wenn Jesus sagt, nicht 7 aber 77, zeigt er dem aufmersamen Zuhörer, dass es keine Gerechtigkeit ohne Vergebung gibt, keine Hoffnung von Gerechtigkeit, die unsere Menschheit wieder aufbaut, es sei denn, wir öffnen uns wahrhaftig der Vergebung. Wenn ich Leute zugeben höre, dass sie demjenigen für dies und das nicht vergeben können, entdecke ich oft ein Zeichen von Schamgefühl und Selbstgerechtigkeit. Dahinter steht die Empfindung von: „es ist nicht mein Fehler, und ich würde, wenn ich könnte,“ Natürlich müssen wir denen vergeben, die nicht vergeben können. Schließlich müssen wir uns dafür vergeben, dass wir nicht vergeben. Wir dürfen jedoch Vergebung nicht verwechseln mit selbstgerechtem Hang an einen Groll oder eine Opferrolle (erstens um der verletzten Partei, und zweitens um der verletzenden Partei willen). Wie erkennen wir den Unterschied? Vielleicht indem wir verstehen, wie wir uns fühlen, wenn die Partei, die uns gekränkt hat, weiter zieht und floriert.

Vergeben bedeutet innere Heilung, nicht das Gewähren von Verzeihung. Ohne darauf zu achten, verstehen wir eines Tages, dass dies schon geschehen ist. Wir empfangen die Gnade fast unmerklich (und können sie dann aktiv teilen), nachdem wir die 77 Fragen durchlebt haben, die in all die dunklen Ecken unseres Herzens durchgedrungen sind. Was empfinde ich wirklich? Warum handelte X auf diese Weise? Suche ich Ganzheit oder klammere ich mich an Vergeltung? „Liebe ich meinen Feind?“, Was bedeutet, dass er nicht mehr mein Feind ist (selbst wenn ich nicht gerade mit ihm in den Urlaub fahren würde).

Diese Erkenntnis der Vergebung stammt von dem Einen, der am Kreuz sagte :“Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Für ihn war das der letzte der Schlüssel, die die Tür zum Paradies öffnete.

Laurence Freeman OSB

(Übersetzung: Susanne Wilke-Probst)